# Calwer Wochenblatt

№ 184. **Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Calw.** 84. Jahrgang.

Erscheinungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Insertionspreis 8 Pfg. pro Zeile für Stadt u. Bezirksorte; außer Bezirk 12 Pfg.

**Dienstag, den 10. August 1909.**

Bezugspr. i. d. Stadt ¼jährl. m. Trägerl. Mk. 1.20. Postbezugspr. f. d. Orts- u. Nachbarortsverk. ¼jährl. Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellg. in Württ. 30 Pfg., in Bayern u. Reich 42 Pfg.


## Tagesneuigkeiten.

C.R. Calw 9. Aug. Der „Schwarzwaldverein" unternahm am letzten Sonntag einen Ausflug nach Simmersfeld unter Führung des Ausschußmitgliedes Karl Eberhard, und es wird derselbe von allen Teilnehmern als der gelungenste in diesem Jahre bezeichnet. 16 Teilnehmer, darunter auffallenderweise nur eine Vertreterin des schönen Geschlechts, hatten sich um 7 Uhr am Georgenäum eingefunden, und in angenehmem Marschtempo ging es über Speßhardt, Rötenbach, den sog. Beckenkorb, Oberkollwangen nach Neuweiler, wo im Lamm Rast gehalten wurde. Die Stimmung war eine ausgezeichnete und besonders durch die Kirchweihmusik der Hauskapelle (Herren Frey und Rößler, diesmal verstärkt durch Herrn Carl Beißer) eine außerordentlich gehobene. Von Neuweiler aus wurde der Marsch über Hofstett, Aichhalden, Oberweiler nach Simmersfeld fortgesetzt, anfänglich in ziemlich geschlossener Marschordnung, die sich aber durch die vielen Kirschbäume am Wege, an deren einladenden Früchten der oder jener Teilnehmer nicht vorübergehen konnte, bald in einzelne Gruppen trennte. So kam es, daß sich die Gesellschaft hinter Hofstett in 4 Partien auflöste, von denen jede auf einem besonderen Wege das Ziel, den Hirsch in Simmersfeld, erreichte. Allgemeine Heiterkeit erregte der Umstand, daß den Führer, Herrn Eberhard, seine sonst so bewährte Ortskenntnis im Stiche gelassen zu haben scheint, indem er als Letzter und auf großem Umwege, das gastliche Haus erreichte. Die Hitze war teilweise drückend, wurde jedoch von allen Teilnehmern guten Mutes ertragen. Aber der Durst, der sich gegen Ende des Weges entwickelte! Nach wirklich vorzüglicher und preiswürdiger Verpflegung im Hirsch und nachdem einige Photographien aufgenommen worden waren, benützte ein kleiner Teil der Teilnehmer eine sich bietende Fahrgelegenheit auf einem Leiterwagen nach Altensteig, während die Mehrzahl, darunter auch die bereits erwähnte Vertreterin der holden Weiblichkeit, auch den Rest der Tour unter den Klängen der Hauskapelle zu Fuß zurücklegte. Der große Durst verursachte bei diesen noch einen kleinen Aufenthalt im Grünen Baum in Ettmannsweiler. Um ¼6 Uhr war die ganze Gesellschaft wieder im Grünen Baum in Altensteig versammelt und um 7 Uhr wurde die Rückfahrt in bester Stimmung und zum allgemeinen Gaudium in einem „adaptierten" Güterwagen angetreten. Man sang gemeinschaftlich das schöne und so vorzüglich passende Lied „Auf de schwäbische Eisebahna", und alle waren einig, selten einen so gelungenen und vergnügten Ausflug gemacht zu haben.

Gerlingen OA. Leonberg 9. Aug. Gestern wurde der verheiratete Metzger Christian Lautenschlager verhaftet. Er ist dringend verdächtig, sich an dem Postdiebstahl in Besigheim beteiligt zu haben. Lautenschlager ist schon öfters wegen Diebstahls vorbestraft.

Stuttgart 9. Aug. Die Zweite Kammer beriet heute zunächst den Antrag der Finanzkommission, der von der Regierung in Aussicht genommenen Tariferhöhung für die 4. Wagenklasse auf 2,3 ₰ für den Kilometer zuzustimmen. Durch diese Tariferhöhung, die am 1. Dez. 1909 in Kraft treten soll, vermehren sich die Einnahmen für das Etatsjahr 1909 um 330000 ℳ, für 1910 um 1420000 ℳ. Dr. v. Kiene (Ztr.) begründete den Antrag, der dem Pflichtgefühl entsprungen sei, der finanziellen Lage des Landes Rechnung zu tragen. Hildenbrand (Soz.) vertrat den ablehnenden Standpunkt seiner Partei gegenüber dem Antrage, der einen Verkehrsrückgang zur Folge haben werde, zumal wenn man, wie sicher zu erwarten, die Fahrkartensteuer auch noch auf die 4. Klasse ausdehne. Betz (Z.) bezweifelte, daß die Tariferhöhung eine Mehreinnahme bringe, und befürwortete die Wiedereinführung der Landeskarten. Kübel (DP.) stimmte dem Kommissionsantrag zu. Ministerpräsident v. Weizsäcker bedauerte die kurze Dauer des Zweipfennigtarifs. Entscheidend für die Erhöhung sei die Notwendigkeit, den Reservefonds zu stärken und die Eisenbahnfinanzen zu sanieren. Daß für die Arbeiter besonders gesorgt wird, indem die Preise für die Wochenkarten dieselben bleiben, sollte auch die Sozialdemokratie anerkennen. Auf die Frage der Landeskarten könne er nicht eingehen. Liesching (Z.) verlangte, daß die Monatskarten, die doch dem Lokalverkehr dienen, nicht zur Benützung aller Schnellzüge gelten sollen. Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker erwiderte, die Verwaltung werde untersuchen, ob der Ausschluß von gewissen Zügen noch verstärkt werden könne. Körner (BK.) erklärte die Zustimmung seiner Freunde zu der Tariferhöhung. Dr. v. Kiene (Ztr.) erinnerte Hildenbrand daran, daß er früher gesagt hat: wer mit der Eisenbahn fahren will, soll es auch zahlen. Hildenbrand (Soz.) gab diese Aeußerung zu. Man sollte aber nicht bloß den Tarif der 4. Klasse erhöhen, sondern alle Klassen verteuern, wenn man schon den Tarif der 4. Klasse hinaufsetzen wolle. Die Besteuerung dieser Klasse allein, sei eine Ungerechtigkeit. Hierauf wurde der Kommissionsantrag mit 56 gegen 13 Stimmen der Sozialdemokraten und des Abg. Betz angenommen. Das Haus begann sodann mit der Beratung des Biersteuergesetzes, das folgende Sätze für die innerhalb eines Rechnungsjahres steuerpflichtig

---

20

## Abt Wilhelm in Hirsau 1069—1091.

### 9. Hirsauer Klostergäste im Jahr 1077.

(Fortsetzung.)

Ein anderer Gast, dessen wiederholter Besuch im Laufe des Jahrs 1077 Wilhelm große Freude bereitete und die mit Cluny bereits angeknüpften Fäden befestigen mußte, war sein Jugendfreund und Studiengenosse von St. Emmeram her, Ulrich von Zell. Als dem Sohne eines vornehmen Geschlechts, dem die Grafen von Dillingen entstammten, und als einem nahen Verwandten des im Jahr 973 als Bischof von Augsburg verstorbenen heiligen Ulrich hatte sich ihm eine glänzende Laufbahn eröffnet. Er kam als Kaplan an den königlichen Hof und wurde ein besonderer Günstling der Kaiserin Agnes. Durch das am Hof herrschende leichtfertige Treiben verletzt, begab er sich zu seinem Oheim, Bischof Nizo in Freising, der ihn zum Archidiakonus machte. Doch sein Sinn war auf das Kloster gerichtet. Nachdem er mit Gerald, dem Vorsteher der Regensburger Domschule, eine Wallfahrt ins gelobte Land gemacht hatte, traten beide als Mönche im Kloster Cluny ein. Als Deutscher fühlte sich Ulrich unter den Franzosen nicht ganz heimisch; dennoch genoß er wegen seiner Gewissenhaftigkeit in Beobachtung der Regel und wegen seiner Beliebtheit als Seelsorger großes Vertrauen. Um die in Cluny gepflegte strenge Lebensweise in Deutschland zu verbreiten, hatte Ulrich vor 5 Jahren auf Wunsch seines Abts Hugo ein kleines Kloster in Grüningen gegründet, das er später, um größere Stille zu bekommen, nach Zell im Tale der Wiese verlegte. Jetzt war er nach Hirsau gekommen, auf einer Reise an den Hof König Heinrichs IV begriffen, wo er einen Auftrag Abt Hugos auszurichten hatte, der als des Königs Taufpate stets in Verbindung mit ihm blieb. Vermutlich handelte es sich um die Forderung, daß der König den gefangenen päpstlichen Legaten frei gebe.

Nur vorübergehend wollte Ulrich in Hirsau einkehren, aber Wilhelm, den er seinen zweiten Kleophas nennt — so heißt einer der beiden Emmausjünger nach Luk. 24, 18 —, nötigte ihn zu längerem Verweilen und leistete ihm während seiner Anwesenheit ununterbrochen Gesellschaft, indem er sich mit ihm über die Einrichtungen des Klosters Cluny unterhielt. Ulrich entschuldigt sich zwar, daß er nicht genügend unterrichtet sei, weil er bis zum 30. Lebensjahr sich nur um weltliche Angelegenheiten bekümmert habe, auch aus der Verschiedenheit der Sprache für ihn Schwierigkeiten sich ergeben, aber Wilhelm bittet ihn, mit seinen Belehrungen fortzufahren. Denn wenn sie in Hirsau auf jene frommen Gebräuche ihre Aufmerksamkeit hinrichten, werden sie nicht daran denken, zu den Fleischtöpfen Egyptens zurückzukehren; mit Freuden kann Wilhelm vor Ulrich, der die große Mäßigkeit der Hirsauer Mönche lobend anerkennt, bezeugen, daß sie fortwährend erfahren dürfen, wie viel sie in Christi Namen ausrichten gegen den gefährlichen Feind, der täglich seine Anläufe macht und täglich reizt, nämlich gegen das Wohlleben in Speise und Trank. Gleichwie der vom Geist erleuchtete Werkmeister Bezaleel nach 2. Mose 31, 2—5 die Bundeslade ausgeschmückt hat mit Gold, Silber, Erz und köstlichen Steinen, so kann Ulrich durch seine Mitteilungen den Herzensschrein der Hirsauer ausfüllen mit allerlei Schmuck der Ordenszucht. An einem der folgenden Tage bittet Wilhelm um Belehrung über die Erziehung der Novizen, d. h. der ins Kloster neu Eintretenden, die ein Probejahr bestehen müssen, bevor sie als Mönche in den Orden aufgenommen werden. Ulrich gibt die gewünschte Auskunft, doch mit der Entschuldigung, daß seine Belehrung ungenügend sei, weil er selber nie als Präzeptor der Novizen auf dem Katheder gesessen sei.

Vor seiner Abreise mußte Ulrich auf Wilhelms inständiges Bitten versprechen, nach vollbrachtem Auftrag auf dem Rückweg nochmals einzukehren. So kommt er zu einem zweiten Besuch, bei dem er sich von erlittenen Entbehrungen unter Wilhelm treuer Pflege erholen kann. Denn

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

gewordene Malzmenge vorsieht: für die ersten 250 Dz. 65%, für die folgenden 1250 Dz. 80%, für die folgenden 1500 Dz. 90%, für die folgenden 2000 Dz. 95% und für den Rest 100% des Steuersatzes. Das Gesetz soll am 1. Oktober 1909 in Wirksamkeit treten. Dr. Lindemann (Soz.) erstattete den Kommissionsantrag. Rembold-Gmünd (Z.) begründete einen Antrag seiner Partei auf Einfügung eines neuen Satzes von 70% für eine Malzmenge von 250—500 Dz. Außerdem sollen Privatbrauer für die ersten 5 Dz. Malz nicht 30, sondern 20% des Steuersatzes zahlen. Der Redner wandte sich weiterhin gegen einen soz. Antrag, der den Ruin der kleinen Brauereien bewirken, aber dem Publikum keinen Nutzen bringen würde. Ströbel (B.K.) beantragte für die kleinsten Brauereien mit nur 250 und weniger Doppelzentner einen Satz von 60 %. Finanzminister v. Geßler sprach sich gegen die Anträge Rembold und Ströbel aus. Auch die Regierung habe die ganz kleinen Brauereien begünstigt. Keine dieser Vergünstigungen reiche aber dazu aus, um diese irrationellen Betriebe vor dem Absterben zu wahren. Das sei bedauerlich. Der Antrag des Zentrums bedeute einen Ausfall von jährlich 170 000 ℳ. Keil (Soz.) begründete den Antrag seiner Partei, die Sätze folgendermaßen festzusetzen: 70, 75, 80 und 90%, und das Gesetz erst am 1. April 1910 in Kraft treten zu lassen. Der Höchstsatz für den Doppelzentner Malz sollte nicht 22, sondern 20 ℳ betragen. Der Zug zum Großbetrieb dürfe nicht mit steuerlichen Maßnahmen unterbunden werden. Den Anträgen Rembold und Ströbel könne seine Partei nicht zustimmen. Finanzminister v. Geßler erklärte, der Antrag der Sozialdemokratie auf eine veränderte Staffelung, passe sich unseren Verhältnissen, wie sie sich historisch entwickelt haben, nicht an. Aussicht auf Annahme habe der Antrag, der 565 000 ℳ Verlust bedeute, nicht. Der andere Antrag, das Gesetz später in Kraft treten zu lassen, hätte einen Ausfall von 2 Millionen zur Folge. Storz (B.) betonte, er halte die Skala des Entwurfs für richtig, bedaure aber den Höchstsatz von 22 ℳ, der über denjenigen der Nordd. Brausteuergemeinschaft hinausgehe. Kübel (D. P.) hob hervor, die Finanzlage gebiete leider diese Steuererhöhung. Einer weiteren Schonung der kleinen Brauereien bedürfe es nicht. Dr. Rübling (BK.) befürwortete einen Höchstsatz von 25 ℳ. Bei einer Verteuerung des Glases Bier um 1 ₰ wären die Brauereien dann immer noch auf ihre Kosten gekommen. Dr. v. Kiene (Zentr.) empfahl den Antrag seiner Partei. Die Zwischenstufe sei notwendig und schließe sich an das bisherige Recht an. Sie bringe den Schutz der Kleinen und des Mittelstandes. Der durch den Antrag entstehende Ausfall finde seine Deckung in einem Ueberschuß des Steuerertrags gegenüber der Summe, die an das Reich zu zahlen ist. Dem Aufsaugungsprozeß entgegenzutreten, sei die Pflicht des Staates. Den selbstgemachten Haustrunk müsse man möglichst schonen. Liesching (V.) betonte, seine Partei werde alle Anträge ablehnen, mit Ausnahme des Zentrumsantrags zum Schutz des Haustrunks, der eine Steuer gar nicht wert sei. Finanzminister v. Geßler erwiderte auf verschiedene Ausführungen der Vorredner. Ein Antrag auf Schluß der Debatte wurde sodann unter Bravorufen angenommen. Die nun folgende Abstimmung ergab die Ablehnung des Antrags Tauscher und des Antrags Ströbel. Der Antrag des Zentrums wurde mit 40 gegen 36 Stimmen des Zentrums und des Bauernbundes abgelehnt und der Kommissionsantrag auf Zustimmung zum Regierungsentwurf angenommen. Zugestimmt wurde auch dem Antrag des Zentrums zu Gunsten des Haustrunks. In der Schlußabstimmung wurde das Gesetz mit 58 gegen 11 Stimmen der Sozialdemokraten bei zwei Enthaltungen (v. Kiene, Schock) angenommen. Morgen Steuererhöhungen.

Stuttgart 9. Aug. Die am Freitag abend in einer Baukantine von drei Italienern gestochenen zwei jungen Arbeiter, deren Verletzungen erst lebensgefährlich erschienen, befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Stuttgart 9. Aug. Mit dem Abbruch des Adjutanturgebäudes in der Neckarstraße ist heute begonnen worden. Damit rücken die Vorarbeiten für den Bau des neuen Hoftheaters wieder um ein kleines Stück vorwärts. Das Gebäude muß bekanntlich zur Abrundung des Areals abgebrochen werden.

Feuerbach 9. Aug. In der Mitte des neuen Tunnels Feuerbach-Nordbahnhof ist heute abend 8 Uhr durch Einsturz des Gerüstes der Stollen vermutlich durch Erdrutsch in einer Strecke von 16 m eingestürzt. Ein Maurer bemerkte die Gefahr noch rechtzeitig und stieß Warnungsrufe aus, so daß die Arbeiter Zeit zum Flüchten hatten. Vom Maurerpersonal fehlt niemand. 3—4 Mineure werden vermißt, von denen man aber nicht bestimmt weiß, ob sie zur Zeit des Einsturzes an der Unglücksstelle gearbeitet hatten. Da mit den Aufräumungsarbeiten erst begonnen werden kann, wenn durch Absprießen einer weiteren Einsturzgefahr vorgebeugt ist, so ist über das Schicksal der Vermißten Sicheres überhaupt nicht zu erfahren. Lebenszeichen oder Hilferufe wurde bis heute abend 10 Uhr nicht gehört. Wie wir erfahren, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sich ein Erdarbeiter unter den Erdmassen befindet. Ob noch weitere Arbeiter verunglückt sind, darüber bestehen, wie gesagt, nur Vermutungen. (Stuttg. Mpst.)

Obertürkheim 9. Aug. Auf dem Bahngleis zwischen hier und Mettingen wurde in vergangener Nacht ein schrecklich verstümmelter Leichnam eines ca. 30 Jahre alten Mannes aufgefunden. Die Persönlichkeit konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. Der Leichnam wurde nach Eßlingen, da der Unfall sich auf Eßlinger Markung ereignete, ins Hospital geschafft.

Obertürkheim 9. Aug. Zu dem Unglücksfall bei Obertürkheim ist noch zu berichten: Aufgefunden wurde heute nacht 1 Uhr auf dem Bahngleis bei Posten 15, kurz vor Obertürkheim, die verstümmelte Leiche eines 25—30jährigen kräftigen Mannes. Der Körper und die Kleider waren vollständig zerfetzt, der Schädel war zertrümmert, ebenso der Unterleib, der rechte Oberarm und die Beine waren abgerissen, letztere mehrmals gebrochen. Die Leiche wurde etwa 150 m weit geschleift, Tuchfetzen und Fleischteile waren weithin zerstreut. In der Tasche fand man 11.20 ℳ an Geld, das Taschentuch ist mit „R. S." gezeichnet. Wie der Unglücksfall vor sich ging, ist noch nicht aufgeklärt.

Eybach OA. Geislingen 9. Aug. Durch einen von den Bergen herabrollenden ziemlich großen Stein ist gestern nachmittag im Felsentale hier ein Tourist aus Eßlingen am Kopfe sehr schwer, doch nicht lebensgefährlich verletzt worden, so daß er ca. eine halbe Stunde bewußtlos auf dem Platze liegen blieb. Mittelst Fuhrwerks wurde er in das Bezirkskrankenhaus Geislingen übergeführt, wo ihm die erste ärztliche Hilfe zu Teil wurde. Noch gestern abend wurde er in seine Heimat gebracht.

Ulm 9. Aug. Am Sonntag sprach auf Einladung der Volkspartei der Abgeordnete Storz vor etwa 300—400 Personen im Saalbau. Auch die nationalliberale (Deutsche) Partei und der Jungliberale Verein waren eingeladen. In fast zweistündiger Rede behandelte er die Reichsfinanzreform und die neue politische Lage. Nach Ansicht des Referenten ist die Zeit gekommen zum Zusammenschluß der liberalen Elemente zum Kampfe gegen die Reaktion; sogar ein Kampf mit den Sozialdemokraten gegen die Reaktion sei nicht zu verachten. Erfreulich sei, daß sich die Kreise, die mit den handels- und industriefeindlichen Gesetzen der jetzigen Reichstagsmehrheit nicht einverstanden seien, sich im Hansabund zusammengefunden hätten. Der Abgeordnete Wieland erklärte, daß auch er eine Einigung des Liberalismus begrüßen würde. Der Führer der Ulmer Deutschen Partei, Scheffold, erklärte sich mit den Ausführungen der Vorredner ein-

---

es ist ihm am königlichen Hofe nicht gut ergangen. Weder der König selber noch ein Priester von königlichem Reichtum, an den er gleichfalls einen Auftrag zu bestellen hatte, haben sich freigebig gegen ihn gezeigt, obwohl er am nötigsten Mangel litt. Ulrich aber, eingedenk eines Rats, den der heilige Hieronymus gibt, Mönche sollen sich selten etwas schenken lassen, wenn jemand ihnen etwas geben wolle, bitten aber sollen sie niemals, hat ein Schloß an seinen Mund gelegt und die genannten Personen um nichts angesprochen, da sie aus freien Stücken nichts spendeten. In Hirsau wird er jetzt aber reich entschädigt für allen ausgestandenen Mangel. Darbend kommt er an. Was hat aber Wilhelm getan? Er hat nicht gewartet, bis Ulrich ihn um etwas angesprochen hat, sondern hat für alles gesorgt und ihn genötigt, anzunehmen, ob er wollte oder nicht. Als Ulrich, vom Bart belästigt, nach einem Barbier fragt, duldet der Abt nicht, daß ein anderer ihm diesen Liebesdienst erweise, er hat den Jugendfreund eigenhändig rasiert; als dann der Gast Messe lesen wollte und um einen Ministranten bat, hat Wilhelm sich persönlich auch zum Meßdiener hergegeben. So ahmte er den nach, der nicht gekommen ist, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen. Dem Kloster Cluny zugetan als einem zweiten Paradies bat Wilhelm, Ulrich möchte seine Belehrung über die dortigen Einrichtungen zu Ende führen, was auch geschah.

Mit der mündlichen Berichterstattung nicht zufrieden, veranlaßte Wilhelm den Freund, eine Schrift über die Klostereinrichtungen in Cluny abzufassen. Auch diesen Wunsch erfüllte Ulrich und schrieb ein Werk, das den Titel führt: „Die älteren Gewohnheiten des Klosters Cluny"; im ersten Buche wird der Gottesdienst geschildert, im zweiten über die Behandlung der Novizen Auskunft gegeben, im dritten die Lebensweise der Mönche beschrieben. In der an Wilhelm gerichteten Widmungszuschrift versichert Ulrich denselben, daß er täglich seiner gedenke; Gewöhnung und Liebe lassen nicht zu, daß er an einem einzigen Tag dieses Andenken unterließe. Er belobt Wilhelm, daß er grundsätzlich Knaben von der Aufnahme in das Kloster ausschließe. Im Interesse der Ordenszucht liege es, nur Novizen aufzunehmen, die freiwillig und in reiferen Jahren eintreten und aus reinem Gehorsam gegen Christus der Welt entsagen. Das Kloster sei nicht als ein Nest anzusehen, in dem Weltleute ihre Mißgeburten und Enterbten unterbringen, um sich selber der Verpflichtung der Pflege und Erziehung zu entschlagen, die frommen, gottgeweihten Seelen aber sollen nicht mißbraucht werden zu Dienstmägden und Ernährern. Ferner wird Wilhelm belobt, daß er das schwächere Geschlecht ferne halte. Es gab nämlich Klöster, die für Mönche und Nonnen zugleich bestimmt waren, womit Anlaß und Versuchung zu Unordnung gegeben war. Was aber Ulrich in Hirsau am meisten eingeleuchtet hat, ist das Institut der Bärtlinge oder dienenden Brüder. Wilhelm hat es zwar nicht eingeführt; es soll aus Vallombrosa stammen und soll von Einsiedeln aus nach Hirsau verpflanzt worden sein, aber Wilhelm hat es jedenfalls als der erste in großem Umfang verwendet. Unter ihnen waren Söhne edler Geschlechter, die sich freiwillig selbst erniedrigten, und auf keinen andern Lohn wartend als auf den himmlischen, den Mönchen die niederen Dienstleistungen abnahmen, damit diese sich ungeteilt ihrem geistlichen Berufe widmen könnten. Nur wünscht Ulrich, daß die Bärtlinge nicht außerhalb des Klosters ihre Wohnung haben. Wilhelm konnte aber erst im neuen Kloster Raum für sie beschaffen, wo das spätere Winterrefektorium und die über demselben errichteten Wohnräume ihnen überlassen wurden. Ferner hält Ulrich dafür, daß auch die Bärtlinge die Mönchstracht bekommen; denn wenn sie den Schriftkundigen dienen, so werden sie auch der Schriftkundigen Lohn erwarten.

Schließlich gibt Ulrich einen nicht ganz unbedenklichen Rat. Wilhelm war erfüllt von mutigem Gottvertrauen, das auch in Zeiten der Bedrängnis ihn nicht zu schanden werden ließ; zugleich aber war er ein vorsichtiger Hausvater und Verwalter des seiner Aufsicht anvertrauten Klosterbesitzes. Ulrich meint nun, Wilhelm sollte behufs Versorgung der zahlreichen Mönche sich nichts daraus machen, auch Schulden aufzunehmen. Er beruft sich auf einen von Cluny ausgegangenen Abt Gerard, der ein

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

verstanden, dankte noch dem Referenten, der den Reichstagswahlkreis vorzüglich vertrete, und glaubte, jetzt schon erklären zu können, daß bei der nächsten Wahl Herr Storz wieder der richtige Mann sein werde.

Gmünd 9. Aug. In nicht geringe Aufregung wurde gestern früh die hiesige Einwohnerschaft gesetzt, da schon wieder die Kunde von einer Bluttat die Stadt durchlief. Dem Nebenweg der Grabenpromenade entlang sieht man die Erde auf einer hundert Meter langen Strecke mit Blut getränkt. Wie polizeiliche Ermittlungen ergaben, schleppte sich dort in der Nacht ein lediger 33 Jahre alter Kutscher, namens Alois Frei, dahin, bis er in der Nähe der Waldstetter Brücke bei dem dort aufgestellten Kreuz zusammenbrach. Der Unglückliche wurde morgens um drei Uhr tot aufgefunden. Den Todesstoß erhielt er in der Ziegelgasse mit einem Messer in die Hauptschlagader des Oberschenkels. Der Täter, ein verheirateter Silberarbeiter, wurde bereits dingfest gemacht. Die Tat gesteht er ein, macht aber Notwehr geltend, da er von drei Männern überfallen worden sei.

Hall 9. Aug. Es steht nunmehr endgiltig fest, daß das Militärluftschiff „Groß II" während der Kaisermanöver bei dem, zu der Gemeinde Gailenkirchen gehörenden Gliemenhof in seiner zerlegbaren Ballonhalle stationiert wird. Die Halle kommt binnen weniger Wochen aus Berlin dort an und wird alsbald aufgebaut.

Friedrichshafen 9. Aug. Ueber „Z III" schreibt Dr. Eckener in der „Frankfurter Ztg.": „Z III", der jetzt nach der Ueberführung des Gerippes in die schwimmende Halle schnell seiner Vollendung entgegen geht, wendet sich nunmehr intensiver das Interesse der Fachleute und des großen Publikums zu. Die Erwartungen scheinen vielfach geteilt zu sein. Die Einen meinen, in ihm ein neues, erheblich verbessertes Modell sehen zu sollen, andere verkünden, es werde ein Schwesterschiff des „Z II" sein. Die Wahrheit liegt in der Mitte. Die Dimensionen und die Bauausführung sind genau die gleichen wie beim „Z II", dessen Konstruktion sich ja vortrefflich bewährt hat. In der alten Bauhalle lassen sich größere Luftschiffe nicht ausführen. Erst in der neuen Halle wird man in keiner Weise mehr behindert sein. Neu sind nur einige Verstärkungen, welche die erheblichen stärkeren Motorkräfte des „Z III" erfordern. In diesen stärkeren Motorkräften liegt der einzige, freilich sehr bedeutungsvolle Fortschritt. Statt der beiden 110 PS-Motoren kommen zwei 150 PS-Motoren zur Verwendung, die eine größere Geschwindigkeit garantieren. Wenn der „Z II" mindestens 13 Metersekunden Eigengeschwindigkeit entwickelte, so muß der „Z III", da bei gleichen Schiffs-Dimensionen die Geschwindigkeiten sich wie die dritten Wurzeln der verfügbaren Motorkräfte verhalten, mindestens 14,5 Sekundenmeter erhalten. Das ist von ganz bedeutendem Wert, namentlich in Bezug auf die dynamischen Potenzen und damit auf das Dauerflug-Vermögen des neuen Fahrzeugs, ganz abgesehen von seiner Fähigkeit, auch noch bei etwas frischeren Winden vorwärts zu kommen als der „Z II". So würde ein „Z III" ohne Zweifel die Fahrt am Montag von Frankfurt nach Köln ganz bequem und glatt durchgeführt haben. Den Mehrbedarf an Betriebsmaterial gleicht ein solches Fahrzeug schon dadurch aus, daß es mit noch weniger Ballast auf die Reise zu gehen wagen darf, als langsamere Schiffe. Allerlei geplante Verbesserungen in Bezug auf Größe und Form, Propeller und Kraftübertragung und dergleichen werden erst bei künftigen Modellen zur Ausführung kommen. Der Termin der Erstaufstiege kann naturgemäß noch nicht völlig feststehen. Bekannt ist, daß mit „Z III" für den 28. August eine Reise nach Berlin, dann schon am 1. Sept. wieder eine Paradefahrt vor dem Kaiser Franz Josef hier auf dem Bodensee und am 4. Sept. ein Probeflug mit Reichstagsabgeordneten geplant ist. Ob das alles programmäßig so abgewickelt werden kann, wird natürlich vor allem von der Wetterlage abhängen, die gerade am Ende des Monats August, beim Abschiednehmen des Hochsommers, erfahrungsgemäß sehr kritisch sein kann.

---

Frankfurt a. M. 10. Aug. Der Parseval-Ballon hat heute seine erste Sturmfahrt gemacht. Die Fahrt ging zunächst nach Homburg, dann zurück über Vilbel, wo es regnete und starke böige Winde auftraten. Der Ballon hatte starke Kämpfe mit dem Winde zu bestehen, hielt sich aber trotzdem gut und kehrte um 11 ½ Uhr zur Ausstellung zurück, wo er landete. — Bei dem ersten Flugversuch mit dem Euler-Flieger geriet der Apparat in den Erdanker des Zeppelin-Schiffes auf dem Flugfeld. Die Maschine wurde vollständig zertrümmert. Der Lenker August Euler selber blieb unverletzt.

Berlin 9. Aug. Der Kaiser ist um 11.10 Uhr vom Lehrter Bahnhof nach Cleve abgereist.

Berlin 10. Aug. Heute um 3 Uhr 10 Min. nachmittags ist ein Signal-Ballon des Luftschiffer-Bataillons in einer Höhe von etwa 500 Metern geplatzt und heruntergestürzt. Es handelt sich um einen kleinen alten Ballon, der zur Prüfung des Konsistenz des Gases aufgelassen zu werden pflegt. Der Materialschaden ist demnach nur unbedeutend. Verletzungen von Personen sind bei dem Unfall nicht vorgekommen.

Berlin 10. Aug. Die Erörterungen im Bundesrat über die Erhebungen Lothringens zu einem selbständigen Bundesstaat, stehen vor ihrem Abschluß. Gutem Vernehmen nach wird voraussichtlich eine Erweiterung der Selbstverwaltung der Reichslande zugestanden werden. Die Entschlüsse des Bundesrats liegen noch nicht vor. Zweifellos aber ist, daß an einen von Berlin unabhängigen Bundesstaat, wie ihn Elsaß-Lothringen wünscht, zur Zeit nicht zu denken ist.

Berlin 10. Aug. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt offiziös: Obgleich Deutschland an der schwebenden Kreta-Frage nicht unmittelbar interessiert ist, vielmehr die Zuständigkeit der Schutzmächte zur Regelung der Angelegenheit anerkennt, hat die kaiserliche Regierung doch im allgemeinen Friedens-Interesse wie bisher so auch jetzt in Konstantinopel und ebenso auch in Athen freundlich zur Mäßigung geraten.

Stockholm 9. Aug. Heute abend werden die Lithographen sämtlicher Städte Schwedens mit Ausnahme von Vexjö und Visby, die Arbeit einstellen. Dagegen erklärten die Arbeiter der hiesigen Eiswerke den in einer Versammlung am Freitag gefaßten Ausstandsbeschluß für ungiltig, weil verschiedene fremde Personen an der Versammlung teilgenommen haben, und beschlossen, den Eistransport am Dienstag in vollem Umfang wieder aufzunehmen. Ebenso beschlossen die Arbeiter der größten Fabriken von Norrköping und ca. 100 Arbeiter der Eisenwerke von Gefle, die Arbeit wieder aufzunehmen. Auch die hiesige Straßenbahngesellschaft will den Betrieb heute in beschränktem Umfang wieder aufnehmen.

Athen 9. Aug. Die Antwort Griechenlands auf die Note der Türkei soll am Dienstag übergeben werden. Die Vertreter der Mächte hatten wiederholt Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten und dem Minister des Aeußern. Die öffentliche Meinung hofft, daß die Vermittlung der Großmächte, an die sich Griechenland gewandt hat, die Türkei hindern wird, darauf zu bestehen, Griechenland in eine Frage hineinzuziehen, deren Lösung von den Mächten abhängt.

Konstantinopel 7. Aug. Der Generaloberst Freiherr von der Goltz ist vom Sultan in Abschiedsaudienz empfangen worden, der ihm auftrug, den Kaiser freundlich zu grüßen, und die Hoffnung aussprach, daß der General bald für lange Zeit zurückkehren möge.

**Reklameteil.**

Columbus-Eiernudeln Delicatesse! garantiert ungefärbt.

---

einfacher Mann ohne gründliche wissenschaftliche Bildung sei und doch trotz den Schulden, die er mache, nie von der göttlichen Huld im Stiche gelassen werde. Obwohl die Franzosen unbeständig sind und nichts vom Glanz der Tugenden haben, sind doch Leute unter ihnen, die so reichlich geben, daß Gerard im Bälde heimzahlen kann, was er schuldig ist. Wenn man aber einen Schutzvogt habe wie Abt Wilhelm an Graf Adalbert, brauche man nicht ängstlich zu sein; der Graf würde nicht wagen, hart zu sein, wenn er wüßte, daß Schulden da sind, zumal die Fürsprache der frommen Gemahlin Wiltrud eintreten würde; der Graf aber, wenn er nichts geben würde, würde auch nichts empfangen.

Ein weiterer hochangesehener Gast im Jahre 1077, der eine längere Reihe von Monaten im Aureliuskloster zubrachte und von hier aus päpstliche Politik trieb, war einer der beiden Legaten, deren Aufgabe war, darauf hinzuarbeiten, daß Gregor VII als Schiedsrichter in der Frage des Königtums das entscheidende Machtwort sprechen könne, Abt Bernhard vom Kloster St. Viktor in Marseille, dem bedeutendsten Tochterkloster Clunys. Nachdem er zu Augsburg mit Gegenkönig Rudolf das Osterfest gefeiert hatte, machte er sich auf die Reise nach Rom, um dem Papst Bericht zu erstatten, wurde aber unterwegs von einem Anhänger Heinrichs IV, dem Grafen Ulrich von Lenzburg (in der Nähe von Aarau), mit seinem Begleiter, einem Mönch Christian, ausgeplündert und auf seiner Burg in Gewahrsam gehalten. Abt Hugo verwendete sich beim König für den Legaten, indem er ihm vorstellte, daß er als ein unmenschlicher Verächter des heiligen Stuhls erscheine, indem er so große und heilige Männer Gottes, die wegen der von ihnen vertretenen gerechten Sache eingekerkert seien, geradezu in Haft zu lassen befohlen habe. Der König ordnete daraufhin die Freilassung des Legaten an. Der Chronist will wissen, nicht um Gottes willen habe er das getan, sondern bloß aus Rücksicht gegen den ungestüm warnenden Mahner. Es sei dem Legaten auch nichts von seinen entwendeten Habseligkeiten zurückgegeben worden, und halbnackt sei er mit dem begleitenden Mönch in die treue Pflege Abt Wilhelms gekommen; dieser allerdings habe ihn in der liebevollsten Weise aufgenommen und er sei beinahe ein ganzes Jahr dageblieben und habe in gutem Wohlbefinden den Zeitpunkt abwarten hönnen, an dem er ungefährdet die Heimreise antreten konnte. Diese rührende Erzählung wird wohl die Leiden des Gefangenen in etwas übertriebener Schilderung ausmalen. Wäre er wirklich so entblößt gewesen, und hätte nichts anderes gesucht als Verpflegung, so wäre die Reise nach dem entfernten Hirsau nicht nötig gewesen; z. B. St. Blasien, das auch ein Mittelpunkt der gregorianischen Partei war und von Lenzburg nur halb so weit entfernt als Hirsau, hätte ihm dargeboten, was er nötig hatte. Der, wenn auch nicht auf ein ganzes, doch wohl auf ein halbes Jahr sich erstreckende Hirsauer Aufenthalt hatte einen wichtigeren Zweck. Der päpstliche Legat wird in dem Aureliuskloster eine Art Hauptquartier erblickt haben, von dem aus er seinen Feldzug gegen den König leiten und, von Abt Wilhelm beraten und unterstützt, aufs wirksamste die Gemüter für die Sache des Papstes bearbeiten konnte. In welcher Weise er diese Aufgabe zu erfüllen beflissen war, ergibt sich aus einem uns erhaltenen Schreiben, das er gegen das Ende des Jahres an Erzbischof Udo von Trier und an die zu seinem Metropolitansprengel gehörenden Bischöfe von Metz, Toul und Verdun gerichtet hat. Erst am 30. September hatte der Papst eben diesen Bischöfen vorgestellt, wie er selber aus Gerechtigkeitsliebe sich unparteiisch verhalten habe, obwohl der König Gewalt und Unrecht verübe. Jetzt aber hat er den Legaten aufgefordert, es den Bischöfen zur Pflicht zu machen, sich ohne Zögern vom Papst zu trennen. Indem der Legat diesem Auftrag nachkommt, gibt er seiner Verwunderung Ausdruck, daß der fromme Eifer in den Bischöfen nicht stärker entbrannt sei, um den argen in Kirche und Reich erwachsenen Uebeln zu steuern; es könne doch ihrer Klugheit nicht verborgen sein, wer der sei, der vor Himmel und Erde in offener Gewaltherrschaft einhergetreten sei. Unter heftigen Ausfällen auf den König beklagt es der Briefschreiber, daß bei Udo und seinen Bischöfen der Gehorsam allzuspät sich einstelle. (Forts. folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

# Amtliche und Privatanzeigen.

K. Forstamt Hirsau.

**Wiederholter**

**Nadelholz-Stammholzverkauf**

am **Freitag, den 13. August,** vorm. 9 Uhr, im „Löwen" in Hirsau, aus Staatswald **Ottenbronnerberg,** Abt. 8 Fuchsloch, 10 Langeracker, 11 Kaiserwand; **Altburgerberg,** Abt. 7 Wandelgrund, 8 Bleiche, 9 Spindlershof; **Lützenhardt,** Abt. 4 Kohlmittel, 5 Langriß; **Weckenhardt,** Abt. 28 Kochgarten, 29 Sauhülb, 33 Blindbergebene:

**Langholz:** 61 **Forchen** mit Fm. 45 I, 74 II., 3 III. Kl. 184 **Fichten,** 1190 **Tannen** mit Fm. 76 I., 147 II., 214 III, 173 IV., 179 V., 3 VI. Kl.

**Sägholz:** 10 **Forchen** mit Fm. 6 I., 3 II. Kl.; 8 **Tannen** mit Fm. 6 II. Kl.

Agenbach.

**Im Vollstreckungswege**

verkaufe ich am **Donnerstag, den 12. ds., vorm. 11 Uhr,** gegen bare Bezahlung:

**ca. 20. Ztr. Heu.**

Zusammenkunft beim Rathaus.

Gerichtsvollzieher Ohngemach.

Anständiges, fleißiges

**Mädchen**

**für Zimmerdienst** sofort oder später gesucht.

Für 1. Oktober wird außerdem eine brave, fleißige Person als

**Spülerin**

angenommen.

Wo, sagt die Exped. ds. Bl.

**Bad Liebenzell.**

**Mittwoch, den 11. August,** mit eintretender Dunkelheit

**Illumination der König Wilhelm-Anlagen**

und **Konzert** der Kurkapelle von 8—10 Uhr. Um 9 Uhr:

**großes Kunstfeuerwerk.**

Eintritt 20 ₰ Kinder die **Hälfte.**

**Die Kurverwaltung.**

**Neues Delikateß-Sauerkraut**

empfiehlt billigst

**K. Otto Vinçon,** Lederstraße 122.

# Frauenarbeitsschule Calw.

Am **Montag, den 6. September 1909,** beginnt ein neuer Kurs. Der Unterricht erstreckt sich auf sämtliche weibliche Handarbeiten, sowie geometrisches, Freihand- und Musterschnittzeichnen, gewerbliche Buchführung und Korrespondenz.

Anmeldungen nimmt die Schulvorsteherin, Frl. L. Wagner, in der Zeit vom 1. bis 3. September entgegen.

Neu eintretende Schülerinnen werden ersucht, den Eintrittstermin pünktlich einzuhalten.

Calw, den 9. August 1909.

**Das Kuratorium.**
Conz.

**Statt besonderer Anzeige.**

**Calw,** 9. August 1909.

Teilnehmenden Verwandten und Freunden geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

**Marie Heermann**

nach längerem Leiden heute Mittag im Alter von 64 Jahren sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer

die Schwestern: **Julie Heermann,**
**Emma Gundert** geb. Heermann
mit ihrem Gatten und Kindern.

Die Beerdigung findet statt Mittwoch, 11. August, nachmitt. 4 Uhr.
Für Blumenspenden wird gedankt.

**Auf vielseitiges Verlangen haben wir uns bemüht, einen großen Posten Waren aller Gattungen zu nie wiederkehrenden Preisen zu kaufen und verkaufen solche so lang: Vorrat reicht.**

**Email- und Zinkwaren:**

**Emaill. Eimer** 95 ₰ u. 1.10 ℳ
**Zink-Eimer** 68 ₰ u. 78 ₰
**Zinkschüsseln** 95 ₰, 1.25, 1.55 ℳ
**Teigschüsseln emaill.** 95 ₰, 1.25 u. 1.55 ℳ
**Waschbecken emaill.** 68 ₰
**runde Schüsseln emaill.** 25, 35, 45 u. 55 ₰
**Gugelhopfmodel emaill.** 95 ₰
**Salatseiher** 95 ₰ u. 1.55 ℳ
**Kaffeemühlen** unter Garantie 1.10 ℳ
**Petroleumkannen** 1 Liter 48 ₰, 2 Liter 58 ₰
**Messer u. Gabeln** 3 Paar Bestecke 72 ₰
**Messer u. Gabeln** 3 Paar Bestecke 1.35 ℳ
**Löffel** 6 Stück 50 ₰ u. 1.— ℳ
**Kutterschaufeln** 35 u. 55 ₰

**Bürstenwaren:**

**Schrubber** 48 ₰
**Kleiderbürsten** 48 ₰
**Wichsbürsten** 38 ₰
**Handbesen** 48 ₰.

**Glas und Porzellan:**

**Einmachgläser** 7, 9, 12, 15, 18, 20 u. 25 ₰
**Einmachtöpfe** 17, 19, 25, 35, 55 u. 95 ₰
**Wassergläser** 6 Stück 32 ₰
**Goldrandbecher** 6 „ 55 „
**Glasteller** 6 „ 45 „
**Butterdosen** 22, 28, 35 ₰
**Fleischplatten** 22, 28, 35 u. 45 ₰
**Gemüsegumpen** 4eckig 36, 58 u. 72 ₰
**Bierkrüge** m. Deckel 95 ₰
**Milchkannen** 15, 20, 25, 35 u. 45 ₰
**Kaffeekannen** 38, 58, 78 u. 98 ₰
**Blumenvasen** 10, 25 u. 35 ₰
**Kaffeeservice** 2.95 u. 3.45 ℳ
**Waschgarnituren** weiß 1.55 ℳ
„ 4 u. 5teilig, farbig 2.45 ℳ
**Satzgeschirr** 6teilig 95 ₰

**Damenhemden** 95 ₰ u. 1.95 ℳ **Damenhosen** 95 ₰ u. 1.95 ℳ
**Untertaillen** 95 ₰ **Damenstrümpfe** jedes Paar 78 ₰
**Kinderstrümpfe** jedes Paar 40 u. 50 ₰
**Hausblousen** zum Aussuchen jedes Stück 1.45 ℳ
**Ein Posten Costümröcke weit unter Preis.**

**Herren-Normalhemden** jedes Stück 1.— ℳ u. 1.95 ℳ
**Socken** 3 Paar 95 ₰ u. 1.95 ℳ
**Taschentücher** weiß und farbig 95 ₰
**Kragen** 3 Stück 1.— ℳ
**Herren- u. Knabenhüte** weit unter Preis.

**Zirka 1000 Mtr. Bettjackenflanell** prima Qualität Mtr. 55 ₰
„ 500 „ **Schürzenstoffe** „ „ 68 ₰
**Sommerstoff zu Kleidern und Blousen sehr billig.**

| | Serie I | Serie II | Serie III |
|---|---|---|---|
| **Herrenhosen** | 2.95 ℳ | 3.95 ℳ | 4.95 ℳ |

**Sommerkittel** 1.95 u. 2.95 ℳ

**Warenhaus Geschwister Kleemann.**

Diejenige Person, die am Samstag abend 6 Uhr am Bahnhof Liebenzell den

**Sonnenschirm**

aus dem Plaid gezogen, ist erkannt und wird ersucht, denselben auf dem Rathaus in Liebenzell abzugeben, da sonst Anzeige erstattet wird.

**Dr. Mezger**

wird am **Mittwoch,** 11. August, seine Praxis wieder aufnehmen.

**Sprechstunden** von 11—1 Uhr, Donnerstags findet keine, Sonntags nur in dringenden Fällen, statt.

**Zur Mostbereitung**

empfehle ich:

**Ia. Corinthen** (kleine Weinbeere),

sowie den vorzüglichen **Heilbronner**

**Moststoff**

— **1 Liter kommt auf 5—6 Pfg.** —

den ich selbst erprobt habe und aufs beste empfehlen kann.

**Emil Georgii.**

**Tanz-Unterricht.**

Herren und Damen, die sich an solchem beteiligen wollen, werden freundlichst ersucht, sich im Badischen Hof anzumelden, wo eine Kursliste aufliegt.

Achtungsvollst

**Bernhardy,** Tanzlehrer
der Museumsgesellschaft Konstanz.

Gesucht auf 1. Sept. event. früher ein ordentliches, jüngeres

**Mädchen**

für kl. Haushalt.

Näheres im Compt. ds. Bl.

Für meinen 13jährigen Sohn suche ich

**Pension mit Anschluß,**

möglichst bei einem Lehrer, für den Monat August.

Offerten unter **S. U. 8496** an **Rudolf Mosse, Stuttgart.**

**Gute Existenz**

findet **Schneider** oder sonstiger Geschäftsmann durch Uebernahme eines Kommissionslagers in Herren- und Knabenkleidern von erstklassiger Firma. Bares Geld ist nicht nötig. Bewerber muß aber eigenes Vermögen besitzen, einen großen Kundenkreis haben und gewillt sein, die Sache mit vollem Interesse zu betreiben. Risiko ist vollständig ausgeschlossen. Jährliches Einkommen je nach Fähigkeit bis 6000 ℳ. Hausbesitzer werden bevorzugt. Offerten mit genauen Angaben befördert unter **A. W. 83** die Exped. ds. Bl.

**Telefon Nr. 9.** Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: P. Adolff in Calw.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw